

## Leserbriefe

### Schwächung statt Stärkung

**Abstimmung vom 25. November**  
zur Selbstbestimmungsinitiative

Wie FDP-Präsidentin Petra Gösli im Fernsehen darlegte, führt die Selbstbestimmungsinitiative (SBI) der SVP – neben der möglichen Aufhebung der europäischen Menschenrechtskonvention – statt zu einer Stärkung der Verhandlungspositionen der Schweiz, wenn es darum geht, für die Schweiz wirtschaftlich wichtige (Handels-)Verträge abzuschliessen, da eine dauernde Rechtsunsicherheit besteht, wie lange solche Verträge überhaupt gelten werden, wenn jederzeit damit gerechnet werden muss, dass diese Verträge von Schweizer Seite her wieder gebrochen oder zeitraubend nachverhandelt werden müssen.

Die FDP sagt daher Nein zur SBI.  
**Hans Peter Baur** aus Niederurnen

### Bestimmen wir in unserer Schweiz selber

**Abstimmung vom 25. November**  
zur Selbstbestimmungsinitiative

Mit der Einreichung der Motion zur Änderung des Jagdgesetzes respektive der Jagdverordnung wird verlangt, dass ausländische Jagdlehrgänge

im Kanton nicht mehr anerkannt werden. Bei einem Anliegen, das notabene die Ausübung eines Hobbys betrifft, soll der Landrat die Gesetzesänderung vornehmen und im befürwortenden Sinn der Landsgemeinde zur Abstimmung unterbreiten.

Mit anderen Worten ist es dem Motionär wichtig, dass wir über seinen Vorstoss kein ausländisches Recht übernehmen oder dulden, und auf nationaler Ebene wird dem Stimmbürger mit allen Mitteln erklärt, dass es die Selbstbestimmung nicht brauche und das Parlament mit dem Bundesrat in dieser Frage schon das Richtige mache.

Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, bei der Landsgemeinde entscheiden wir auf dem Ring, und auf Stufe Bund lassen wir uns immer mehr von anderen Staaten bestimmen. Bestimmen wir in unserer Schweiz selber, was für uns Recht ist.

Stimmen Sie mit einem klaren Ja zur Selbstbestimmungsinitiative!  
**Heiri Schmid** aus Bilten, Landrat SVP

### Beim Trennen noch kein «Spraak-Schenii»

**Ausgabe vom 10. November**  
zur Rubrik «Gschäch nüüt Börsers»

Wie schön, dass Dodo Brunner von der Academia Glaronensis den Anfang macht und damit die Kolumne «Glarnertütsch» weitergeführt wird. Schmunzelnd stellte ich beim Wort «Spraakscheni» fest, dass es – wenn es so getrennt wird:

«Spraakscheni» – mindestens einen zweiten Anlauf braucht, um verstanden zu werden.

Wahrscheinlich gibt es (noch) kein Sprach-Programm, das die sinngemässe Trennung im «Glarnertütsch» kennt.

Mit viel Vorfreude auf die hoffentlich zahlreichen Folgen.

**Bea Göltenboth Giger** aus Näfels

### Bilten ist kein Windpotenzialgebiet

**Ausgabe vom 10. November**  
zum Leserbrief «Ein Armutzeugnis des Regierungsrats»

Die Entscheidung des Regierungsrates, auf Windenergie in Glarus Nord zu verzichten, ist ein Sieg der Vernunft. Sie liegt im Interesse des Glarnerlandes und seiner Bewohner.

Wenn Pascal Vuichard von der GLP diesen Vorschlag bekämpft und damit die Verschandelung von Glarus Nord als «Tor zum Glarnerland» in Kauf nimmt, dann bleibt ihm das als seine politische Meinung unbenommen.

Nicht in Ordnung ist es jedoch, wenn er in seiner Stellungnahme gleich mehrere falsche Fakten bringt. Richtig ist:

1. Der Standort bei Bilten ist nach dem Windatlas des Bundes (BFE) kein Windpotenzialgebiet. Der Wind ist zu schwach für den effizienten Betrieb einer Grosswindkraftanlage.

2. Windenergie ist mit Gestehungskosten von 17 bis 21 Rappen pro Kilowattstunde (Quelle: BFE) sehr

teuer. Der Betrieb von Windkraftanlagen ist nur möglich, weil der Strom massiv subventioniert und mit dem derzeit vierfachen Marktwert vergütet wird. Windkraftwerke generieren also dreimal mehr Subventionen als Strom.

3. Es besteht für den Kanton Glarus weder eine rechtliche noch eine politische Pflicht, Windkraftprojekte voranzutreiben. Der Bund schreibt im Konzept Windenergie dem Kanton Glarus keine zwingende Nutzung der Windenergie vor.

Glarus produziert heute schon Strom ausschliesslich aus erneuerbaren Energiequellen und produziert viel mehr Strom, als im Kanton verbraucht wird.

Vuichard verliert kein Wort über den Abstand der Windkraftanlagen zu Wohnbauten von nur 300 Metern. Die negativen Auswirkungen – Schattenschwurf, Infraschall, optische Bedrängung, Eiswurf, nächtliche Befeuerung – gehen weit über diese Lärmschutzgrenze hinaus, beeinträchtigen die Lebensqualität und gefährden die Gesundheit der Bevölkerung.

Mit Ausnahme der Gemeinde Triengen (LU) und Basel Land mit je 700 Metern ist die Schweiz beim Mindestabstand internationales Schlusslicht. Im Ausland liegen die Abstände viel höher: Dänemark 800 m, Bayern 2000 m, Grossbritannien 3000 m, um nur drei Beispiele zu nennen.

Es stimmt nachdenklich und traurig, wenn sich Vertreter von Glarus Nord am vehementesten für ein Windkraftprojekt stark machen, unter dem ihre eigene Bevölkerung am meisten zu leiden hätte.

**Siegfried Hettegger** aus Feusisberg (SZ), Aktuar Linth Gegenwind



Besser hören statt lesen: Dominic Oppliger liest im Veka aus seinem Buch «Acht Stumpfo Züri empfernt».

Pressebild

## Dominic Oppliger liest im Veka

Etwas Verliebtheit da, ein bisschen Solidarität dort, dazwischen ein zwei Fettnäpfchen: «Und schon hat der Zürcher Dominic Oppliger seine Geschichten zusammen, die er diesen Freitag im Veka auf der Bühne auslegt», steht in einer Medienmitteilung dazu.

«Acht Stumpfo Züri empfernt» heisst seine Novelle, aus der er im breitesten «Zürütütsch» erzählt.

Dem 35-Jährigen zuhören werde auch das «DJ Set Jukebox mit vier Ohren», das im Anschluss auflegt. (eing)

**Freitag, 16. November, um 20.30 Uhr**  
Lesung mit **Dominic Oppliger** und «DJ-Set Jukebox mit vier Ohren» im Veka in Glarus

INSERAT

# Aktion

CAFÉ ROYAL  
SWITZERLAND

30%

3.45 statt 4.95

Café Royal  
Alle Packungen à 16 Kapseln,  
z.B. Cappuccino



e170.4g

\* This brand is the property of third parties who are not in any way related to Delica AG.

Nescafé® Dolce Gusto® kompatibel

\* Diese Marke gehört Dritten, die keinerlei Verbindung zur Delica AG haben.

ANGEBOT GILT NUR VOM 13.11. BIS 19.11.2018, SOLANGE VORRAT

MIGROS

Ein M besser.